

Gebote des Lichts, der Liebe und des Lebens

Die Grundlage »bibeltreuer Ökumene«

[Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 139 (1996) 4, S. 85–89]

Wir können überaus dankbar sein für das stark wachsende christliche Gemeinschaftsband in unserem Land quer durch allerlei Kirchen und Kreise. Es sieht so aus, als ob eine neue »ökumenische Bewegung« am Entstehen ist!

Bevor unsere Leser davor erschrecken: Im Kern ist dies etwas ganz anderes als die Bewegung, die vor allem in der Nachkriegszeit vom Weltrat der Kirchen in Gang gebracht worden ist. Bei dieser »Ökumene« ging es um ein Streben nach weltweiter Einheit der Kirchengemeinschaften (das griechische Wort *oikoumenè* bedeutet »der [ganze] Erdkreis«, z. B. Lk 2,1), doch leider glitt diese Strömung schon sehr bald in Liberalismus und sogar in ein Streben nach Vereinigung mit allen anderen Religionen ab. Eine solche »Ökumene« kann nicht entschieden genug abgelehnt werden. Aber wir borgen hier dieses Wort und fügen das Adjektiv »bibeltreu« hinzu: »bibeltreue Ökumene« – denn in unserer Zeit und in unserem Land scheint unter den Gläubigen, die den Herrn Jesus von Herzen lieben und der Autorität der Schrift den höchsten Platz einräumen, das Verlangen nach biblischer Einheit zu wachsen. Das Faszinierende dabei ist, dass wir an verschiedenen Orten und in zahlreichen Kreisen unabhängig voneinander dieselbe Bewegung entstehen sehen. Wie ein Bruder kürzlich sagte: »Wenn Gott seinen Segen strömen lässt, gebraucht er immer mehr als einen Wasserhahn.« In diesem Artikel versuchen wir (ganz kurz), die Grundlage anzugeben, auf der eine solche »bibeltreue Ökumene« nur möglich sein wird. Vielleicht hilft das, um genau zu erkennen, welchen Weg die Wolkensäule dem Volk Gottes weist. Wie Israel in der Wüste dürfen wir nicht stehen bleiben, wenn Gott selbst vor uns aufbricht und uns auffordert, ihm zu folgen. Doch andererseits ist die einzige Norm, um stehen zu bleiben oder aufzubrechen, die Herrlichkeit Gottes selbst, der Licht, Liebe und Leben ist.

Gottes Offenbarung und seine Autorität

Die Einheit der Kinder Gottes (oder die Einheit des Leibes Christi) ist nicht etwas, das Menschen sich ausgedacht haben oder das von Menschen organisiert werden muss. Alles im Christentum beruht auf der Selbstoffenbarung Gottes in seinem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus. Diese Offenbarung ist maßgebend, sie ist ein »Gesetz« für uns, eine absolute, unantastbare Norm für unsere Gemeinschaft. Die Ausübung der Gemeinschaft auf der Grundlage dieser Einheit können wir nicht selbst nach Belieben gestalten, sondern sie wird durch das Wesen und die Natur Gottes bestimmt. Gott ist Licht, Liebe, Leben, so wie er in all seiner Herrlichkeit im Dienst des Apostels Johannes vorgestellt wird; und was er ist, bestimmt, wie wir sein müssen. Die Offenbarung seiner Herrlichkeit ist für uns nicht unverbindlich, sondern ein Gebot. Die Grenzen bibeltreuer Ökumene werden dadurch bestimmt. Darum müssen wir genau auf das Gebot des Lichts, das Gebot der Liebe und das Gebot des Lebens achten.

Licht

Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah das Licht, dass es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht (1Mo 1,3ff.).

Die Offenbarung Gottes in der Bibel beginnt mit dem Gebot des Lichts: »Es werde Licht.« So beginnt auch die Offenbarung Gottes in einem Menschenleben, wenn Gott sein machtvolles Wort in unser Herz spricht: Gott ist »in unseren Herzen aufgeleuchtet zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi« (2Kor 4,6). Wenn wir von »bibeltreuer Ökumene« sprechen, muss dies mit dem Bewusstsein der absoluten Unvereinbarkeit von Licht und Finsternis beginnen. »Welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis?« (2Kor 6,14). »Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Finsternis« (1Joh 1,5).

Gott nennt die Dinge beim Namen. Er nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Auch für uns ist nicht der geringste Schatten eines Kompromisses möglich, wenn es um die Heiligkeit Gottes geht. »Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse; die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis« (Jes 5,20). Die Werke der Finsternis dürfen wir in unserem eigenen Leben nicht zulassen; wir dürfen keine Gemeinschaft mit ihnen haben, sondern müssen sie vielmehr bloßstellen (Eph 5,11). Ebenso wenig ist Gemeinschaft mit Menschen möglich, die solche bösen Werke tun oder tolerieren (2Joh 10). Wir dürfen die Finsternis nicht Licht nennen. Aber ebenso wenig dürfen wir das Licht Finsternis nennen! Wenn es Orte gibt, wo der Heilige Geist sein Werk tut, wo etwas vom Herrn Jesus sichtbar wird, wo Gott verherrlicht wird, dürfen wir uns nicht hochmütig davon distanzieren, als ob wir es besser wüssten und besser könnten als Gott selbst.

Wie wird diese Grenze festgelegt? Nicht durch uns, sondern durch Gott! Durch Gottes eigene Selbstoffenbarung, denn diese ist allein maßgebend: Sie ist ein Gebot. Unser persönlicher Lebensstil, unsere diskutierbaren Bibelauslegungen und Lehrauffassungen, unsere manchmal zweifelhaften gemeindlichen Zuchtmaßnahmen, unsere von Menschen organisierten Kirchengemeinschaften (oder von Menschen zusammengestellten Adressenlisten von Versammlungen!) – diesem allem darf niemals eine höhere Autorität beigemessen werden als der Autorität Gottes, der Autorität der Schrift. Darin liegt der Kern des Wortes »bibeltreu«. Wir können dieses Wort nicht wie eine Medaille an unsere Jacke heften, sondern müssen immer wieder neu auf Gottes Wort hören. »In deinem Licht sehen wir das Licht« (Ps 36,10).

Liebe

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt (Joh 13,34).

Das Gebot der Liebe ist das große Gebot des Christentums (vgl. Joh 15,12.17; 1Joh 2,7; 3,11.14.16.18.23; 4,7.11f.21; 5,1f.), wie auch im Alten Bund das Gesetz des Volkes Gottes im Gebot der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten zusammengefasst werden konnte (3Mo 19,18; 5Mo 6,5; Mt 22,37; Mk 12,30; Lk 10,27). Die Liebe zu Gott ist die absolute, alles andere ausschließende Treue zu ihm, der uns zuerst geliebt hat, so wie bei der Eheschließung Mann und Frau einander Treue versprechen: Sie werden einander niemals im Stich lassen, in guten wie in bösen Tagen. Die Liebe wird durch das Befolgen des Wortes Gottes vollendet (1Joh 2,5; 4,12ff.) und konkretisiert sich also im Befolgen der Gebote Gottes (vgl. Joh 14,31), von denen das wichtigste wiederum das Gebot der Liebe zu allen Kindern Gottes ist. »Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote befolgen. Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten« (1Joh 5,2f.). Es ist gleichsam ein

goldener Kreis, der die Gemeinschaft mit den göttlichen Personen und miteinander umschließt (1Joh 1,3.7). Es ist auch nicht nur ein vages Gefühl, sondern eine Liebe in Taten, die sogar so weit gehen muss, dass wir unser Leben für unsere Brüder hingeben (1Joh 3,16).

Hier kommen wir wieder zu einem Kernpunkt »bibeltreuer Ökumene«. Die göttliche Liebe darf nicht zu Gefühlen oder mystischen Erfahrungen *verinnerlicht* werden, aber ebenso wenig darf sie zur Liebenswürdigkeit oder – noch schlimmer – zur Formsache der Kirchenmitgliedschaft oder des bloßen »In-[praktischer-]Gemeinschaft-Seins« *veräußerlicht* werden. Das göttliche Liebesgebot kann durch keine Macht außer Kraft gesetzt werden, nicht durch staatliche Macht und auch nicht durch kirchliche Synoden oder so genannte Versammlungsbeschlüsse. Wir haben es hier nicht mit einem beherzigenswerten Vorschlag zu tun, sondern mit einem *Gebot*, mit der machtvollen Selbstoffenbarung des Gottes, der Liebe ist. Dieses Gebot ist unbegrenzt. Göttliche Liebe kennt keine Grenzen. Es gibt niemals einen Punkt, an dem wir sagen können: Nun brauche ich nicht mehr zu lieben. Doch das Wie, die Art und Weise, wie die Liebe zum Ausdruck kommt, wird allein durch die Schrift bestimmt. In der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes in der Gemeinde ist manchmal Zucht nötig, und diese darf nicht vernachlässigt, sondern sie muss mit großem Ernst und großer Heiligkeit ausgeübt werden. »Die vielen«, die solche Zucht ausüben müssen (2Kor 2,6), stehen dadurch jedoch nicht *über* der Autorität des Wortes Gottes, sondern sie tun es in Trauer und Demut (1Kor 5,2), in *Unterwerfung* unter diese Autorität; und die Anerkennung dieser Zucht steht unter keiner anderen Norm als derselben göttlichen Autorität.

Leben

Der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben (...); und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist (Joh 12,49f.).

Der Herr Jesus ist das Leben selbst (Joh 1,4; 1Joh 1,2) und damit die Offenbarung des Vaters (Joh 14,6.9). Das ewige Leben war beim Vater und ist uns im Sohn offenbart worden. Das ewige Leben ist das bewusste denkende, wollende, fühlende, wissende, liebende Leben Gottes selbst: das Lebensprinzip in ihm und die Lebenssphäre, in der er sich von Ewigkeit zu Ewigkeit befindet. Es ist jetzt auch die Lebenssphäre der Gläubigen, das Leben, das sie haben und in dem sie sich befinden. Auch hier haben wir es mit der Offenbarung Gottes selbst zu tun, und wieder ist es eine machtvolle Offenbarung, ein Gebot.

Auf sehr bemerkenswerte Weise wird dies bereits im Alten Testament in Worte gefasst, nämlich in Psalm 133, dem Lied von der Bruderliebe (vgl. den vorigen Absatz!): »Dorthin hat der Herr den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit.« Als Brüder beieinander zu wohnen ist das Gebot, das für uns gilt; nach Gottes Gebot wird dann ewiges Leben vorhanden sein.

Leben ist Wachstum, Bewegung, Dynamik; im Leben bleiben die Dinge nicht statisch. Denken wir nur an einen Körper oder an eine Familie (genau die Bilder, die im Neuen Testament gebraucht werden, um die Gemeinschaft der Gläubigen darzustellen): Ein Körper verändert sich ständig, in einer Familie ergeben sich von Tag zu Tag neue Situationen und Veränderungen. Darüber braucht man sich keine Sorgen zu machen, es muss so sein; man müsste sich Sorgen machen, wenn es nicht mehr so wäre. Tatsächlich hört die Veränderung erst an der Grenze des Lebens auf, mit dem Tod.

Echte »bibeltreue Ökumene« kann nicht ein für alle Mal festgeschrieben werden. Es ist eine Bewegung. Ein Körper wächst, eine Familie wird durch Erziehung geformt. Dies ist eine riesengroße Bedrohung für das starre Denken von Kirchen- und Gemeindegliedern, von lieben Brüdern und Schwestern, die meinen, dass sich niemals etwas verändern darf, die auf

der Stelle treten wollen, die Angst bekommen, weil sie nicht wissen, »wo das alles hinführt«. Unsere Gedanken über die Form der Gottesdienste, über die Auswahl der Lieder, die gesungen werden, über das Äußere der Kirchgänger bzw. der Besucher der Zusammenkünfte, über das (geschriebene oder ungeschriebene) Glaubensbekenntnis, über die präzise Formulierung der Lehre, über die genaue Festlegung der Grenzen der eigenen Glaubensgemeinschaft – wenn dies normativ und maßgebend wird anstelle des göttlichen Gebots des ewigen Lebens, kommt keine biblische Gemeinschaftsausübung zustande. Die Beständigkeit und Sicherheit darf in nichts anderem gesucht werden als in Gottes Wort; alles, was mehr ist, ist zu viel, und alles, was weniger ist, ist zu wenig.

Nochmals: Was ist »bibeltreue Ökumene«? Nehmt das Wort einfach, wie es ist, und wenn es euch nicht besonders gefällt, dann sucht euch ein anderes. Aber die Sache selbst ist von gewaltiger Bedeutung. Es ist der Umgang miteinander im Kreis des Lichts, der Liebe und des Lebens des dreieinen Gottes. Es ist keine bloße Möglichkeit, sondern ein unausweichliches Gebot. Möge der Herr uns Gnade geben, ihm darin weiterhin demütig zu gehorchen.

Übersetzung: Michael Schneider